

Notiz Block



Mehr Frauen in der Forschung

Das „Gender Booklet“ liefert dieses Jahr bereits zum dritten Mal einen Statusbericht zur Chancengleichheit in der außeruniversitären naturwissenschaftlich-technischen Forschung. „Dabei konnten wir vor allem drei positive Entwicklungen beobachten: Mit einem Anteil von 34,5 Prozent ist der Frauenanteil unter dem Forschernachwuchs weiter gestiegen. Der Gesamt-Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal war mit 21,4 Prozent auch 2005 im Aufwind – im Jahr davor lag die Quote noch bei 20,3 Prozent. Und darüber hinaus ist es gelungen, das Bewusstsein für Gender Mainstreaming in den Forschungseinrichtungen zu steigern“, resümierte Forschungsstaatssekretär Eduard Mainoni anlässlich der Präsentation. Negativ hingegen ist vor allem die Vergütungssituation: Frauen verdienen um bis zu 14 Prozent weniger als Männer.

Trendsportarten für Behinderte

Nach dem großen Erfolg der ersten österreichischen Skischule für Menschen mit Behin-

derung hat der Verein Freizeit Para-Special-Olympics heuer auch ein höchst abenteuerliches Sommerprogramm in der Urlaubsregion Schladming umgesetzt. Bei Trendsportarten wie Rafting, Paragleiten, Tauchen oder Klettern steht das Zusammenführen von geistig oder körperlich Behinderten mit Nicht-Behinderten im Mittelpunkt. Betreut werden die Teilnehmer von speziell ausgebildeten Therapeuten, Pädagogen, Bergführern und Tauchlehrern. Die Nachfrage übersteigt alle Erwartungen, für die Initiatoren Sabine Eham und Armin Wagenhofer ein Beweis, dass der Bedarf von behinderten Menschen an einem gleichwertigen Sportangebot sehr hoch ist: „Es ist das gemeinsame Überschreiten von Grenzen, das Erreichen von Dingen, die den Behinderten und deren Angehörigen vorher unmöglich erscheinen – das ist unsere Motivation“, so Eham.

Energiesparen in Kursen lernen

Durch die steigenden Energiepreise werden Energiethemen für jedermann von Tag zu Tag interessanter. Der oberösterreichische Energiesparverband setzt daher im Herbst 2006 einen umfassenden Ausbildungsschwerpunkt mit einer Reihe von „Energie-Kursen“, Seminaren sowie Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen. Die Themen umfassen die Gebiete Solarenergie, Hausbau, alternative Heizsysteme und Energiemanagement. *kl*

www.energiesparverband.at

Schnappschuss
8.500 Euro erstrampelt

Bei den 8. World Games of Mountainbiking in Saalbach-Hinterglemm legte das CA-&Friends-Racing Team, bestehend aus 139 sportlichen Kunden, Partnern, Journalisten und Mitarbeitern des Software-Anbieters CA, insgesamt 5.305 Kilometer zurück. Für jeden zurückgelegten Kilometer spendete CA einen Euro für den Verein Debra-Austria, die „Schmetterlingskinder“. Das Kilometergeld wurde durch Spenden und Preisgeld auf 8.500 Euro aufgestockt. Abgestrampelt haben sich unter anderem Thomas Gabriel (Brocade), Rizan Flenner (Mercury) und Horst Bratfisch (Raiffeisen Informatik). *kl* Foto: CA/The Professor

Körpersprache: Nonverbale Kommunikation bei Frauen

Sag's mit Augenaufschlag

Die weibliche Mimik ist voller Geheimnisse. Daran ändert auch die Emanzipation nichts. Welche Signale Frauen aussenden, wenn es darauf ankommt.

Antonio Malony

Wir leben im 21. Jahrhundert, wir haben die sexuelle Revolution hinter uns, wir haben uns von Alice Schwarzer die Welt erklären lassen und haben mittlerweile einen hohen Grad an Alltagsemanzipation erreicht.

Nur an einem hat sich wenig geändert: an der nonverbalen Kommunikation zwischen den Geschlechtern. Während diese bei Männern – eh klar – eher simpler Natur ist, gibt es in der Körpersprache der Frauen vielerlei Geheimnisse, die eine Betrachtung wert sind.

Die Menschheit hat im Laufe ihrer Entwicklung intelligente Strategien entwickelt, die bestimmte Dinge im sozialen Umland ermöglichen oder herbeiführen können. Zu diesen Dingen gehört zum Beispiel die Paarung. Die erste Grundform für diese Strategien sind nonverbale Signale. Deren Basis ist die Mimik, wie zum Beispiel das Lachen.

Im evolutionshistorischen Forschungsrückblick wurde das Lachen in früheren, primitiveren Gemeinschaften von Frauen öfter als von Männern

eingesetzt, entweder als sozialer Stabilisierungsfaktor oder als Bereitschaftssignal. In heutigen Zeiten haben sich die Lachsignale der Frauen in einer Flirt-Situation verfeinert. Das Lachen wird dabei durchaus für komplexere Code-Signale eingesetzt. Ein großes, breites Lachen mit größtmöglicher Entblößung der Zähne bedeutet nicht mehr als: Ich bin aufnahmebereit. Die Variante des offenen Lachens mit leichtem Biss auf die Lippen verrät bereits tiefer gehendes Interesse. Werden während des Lachens oder danach mit der Zunge die Lippen befeuchtet, signalisiert das weibliche Gegenüber bereits die Bereitschaft zu bestimmten körperlichen Empfindungen. Ein lächelnder Schmolmund wiederum verrät, dass der Intellekt noch die Übermacht besitzt.

Hände und Kleider

Die Augen sind der zweite wichtige Signalträger. Geweitete Augen, die das Gegenüber eine längere Zeit offen ansehen, bedeuten nicht etwa, dass der mündlichen Konversation mit Interesse gelauscht wird, sondern dass die Frau den Mann

ausgiebig mustert und als eventuellen Paarungspartner taxiert. Ergänzt sich dieser offene Blick anschließend durch ein nur wenig chiffriertes Pupillen- und Brauenspiel, war die Qualitätskontrolle erfolgreich, wenn nicht, senkt die Frau zu meist ihren Blick wieder. Ist dagegen der offene Blick, im Idealfall sogar mit rollenden Augen, von Bestand und mündet er gar in ein Zwinkern, liegt ein klares Befürwortungssignal vor.

Zu weiteren Hilfsmitteln dieser Kommunikationsform gehören vor allem die Hände. Spielen diese mit Gegenständen, ist das ein Signal, dass die Frau herausgefordert werden will. Zupft sie dagegen an den Kleidern, ist das entweder ein Zeichen für Langeweile oder Unsicherheit. Scheinbar zufällige Berührungen des Gegenübers dagegen sollen die natürliche Distanzzone durchstoßen und stellen de facto eine Zusage dar, die Flirt-Situation zu vertiefen.

Zur Beantwortung dieser Signale stehen dem Mann dagegen weniger Mittel zur Verfügung. Vorrangig wichtig ist allemal, dass er die ankommenden Botschaften richtig deutet.

Fortsetzung von Seite 21

Der Schaden, der durch diese relativ kleine Ursache entsteht, ist am Ende des Tages oft riesengroß. Davon kann auch Ursula Plachetka, zertifizierte Wirtschaftsmediatorin und Präsidentin der Vereinigung Mediation Austria, ein Lied singen: „Im Alltag der Wirtschaftsmediation ist die falsche Rhetorik für viele Missstände bei Unternehmen verantwortlich. Da entstehen oft irreparable Schäden, die weit über den blanken finanziellen Verlust hinausgehen. Oft ist der wahre Ursprung einer Kontroverse fast als lächerlich zu bezeichnen. Ein falscher Satz, ein missverständlicher Auftrag, eine ins falsche Ohr gedriftete Konversation, und schon werden schlafende Hunde geweckt. Da entstehen durch ein falsch geführtes Telefonat oder ein nicht eloquent formuliertes Memo dramatische Entwicklungen, die letztlich allen am daraus resultierenden Konflikt beteiligten Personen und Institutionen überdimensionale Schäden zufügen.“

In der Politik sah zum Beispiel Theodore Nyilidandi, der Außenminister von Ruanda, in der gewaltfreien Sprache einen Lichtschimmer für Kon-

flikte: „Traumatische Situationen auf dem Kontinent stehen den Erkenntnissen einer neuen Kommunikationsqualität gegenüber. Man empfindet allorts den tiefen Wunsch, diese Form der Kommunikation in sich aufzunehmen, um Konflikte zu befrüchten oder zu lösen.“

Die richtige Wortwahl zählt

Wo also liegen die Schwierigkeiten, sich im kommunikativen Umgang mit dem Gesprächs- oder Verhandlungspartner richtig auszudrücken, die richtigen Worte zu finden? Was definiert und garantiert eine „gewaltfreie Kommunikation“?

Um diese Fragen zu beantworten, ist es notwendig, zu erkennen, dass eine harte Arbeit an der eigenen Rhetorik und an der Grundeinstellung notwendig ist. Um das Übel der Gewalt in der Sprache zu beheben und konstruktiv und effizient mit dem Gegenüber in einen beiderseitig erquicklichen Dialog zu treten, müssen wir nämlich an unserer Wortwahl und an unserer Aufmerksamkeit enorme Modifikationen vornehmen.

Folgende Komponenten sind bei einer gewaltfreien Kommunikation unerlässlich: zum einen die Beobachtungsgabe, die uns erkennen lässt, was um uns her-

um geschieht, und die man dann dem Gegenüber ohne Beurteilung, Klassifikation oder Bewertung mitteilt. Dazu gehört es auch, die Angst zu überwinden, dass Ablehnung droht.

Zum anderen sind Gefühle wichtig. Ein echtes Gefühl wertfrei mitzuteilen, stellt für die meisten von uns ein Husarenstück dar, dem man allgemein das freihändige Ringen mit einem Tiger oder eine Zahnbehandlung ohne Narkose vorzieht. Gleiches gilt für die Kommunikation der eigenen Bedürfnisse, die hinter den Gefühlen stecken, sowie das Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse des Gegenübers, des Dialogpartners.

Letztlich folgt noch die Komponente der Bitte. Um etwas ehrlich zu bitten, löst im Alltag oft eine Verklemmung aus, die häufig sehr schnell in eine mit „Gewalt“ gefüllte Sprache umschlägt. Drückt man sich mit diesen genannten Komponenten, losgelöst von üblichen Zwängen und Normen, aus und ist man im Gegenzug bereit, voll Empathie diese Faktoren auch beim Gesprächspartner anzunehmen, dann ist der Weg zu einer gewaltfreien Sprache und neuer Qualität der Kommunikation geradezu sicher.